

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 13

Artikel: Der Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-35256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXV. Jahrgang.

Nr. 13

Basel, 29. März.

1919

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant Eduard Wildbolz in Bern.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Die Einnahme des Col del Rosso vom 23. Dez. 1917 durch die 18. österreich. Inf.-Division.

Der Weltkrieg.

IV.

Konnte man das Kriegsjahr 1916 als eine Periode problematischer Unternehmungen und unvorhergesehener Ereignisse bezeichnen, so repräsentiert sich das Kriegsjahr 1917 als die Zeit des Umschlags und der Ueberraschungen. Es umfaßt auch die Ereignisse, durch deren Eintritt der endliche Ausgang des Krieges im wesentlichen beeinflußt und herbeigeführt wird. Durfte man nach dem für die Zentralmächtekoalition scheinbar sehr günstigen Abschluß des Jahres 1916 als Aussichtsmöglichkeiten für das kommende Jahr notieren die Fortführung der Operationen an den rumänischen Fronten, sei es durch eine Offensive der Zentralmächte auch nach der völligen Niederwerfung Rumäniens nach Südrußland hinein, sei es durch eine starke russische Gegenoffensive, die gründliche Erledigung der Salonikiarmee durch Zurückwerfen auf ihre Schiffe, eine endgültige Abrechnung mit Italien durch eine große österreichisch-deutsche Offensive auf ganzer Front, ähnlich wie es mit Serbien und Rumänien geschehen war, einen Hauptschlag auf dem westlichen Kriegsschauplatz unter besonderer Berücksichtigung der bei Verdun gemachten Erfahrungen, so sind alle diese Eventualitäten durch eine Reihe von Ueberraschungen modifiziert oder vollständig ausgeschaltet worden. An der Westfront hat das Jahr 1917 an Stelle einer deutschen, unter Umständen auch deutsch-österreichischen Offensive die Umgruppierung in die Hindenburglinie und das Begnügen mit einer aktiven Defensiv gebracht, während die Angriffsinitiative gänzlich auf den britisch-französischen Gegner übergegangen ist. An den östlichen Fronten wurden durch den Ausbruch der russischen Revolution derart veränderte Verhältnisse geschaffen, daß es rätlicher erscheinen mochte, die Chancen auf einem andern Wege als auf dem einer brutalen Offensive auszunützen. An der italienischen Front kommt zwar eine deutsch-österreichische Angriffsoperation zur Ausführung, aber sie gedeiht trotz großen Erfolgen nicht zu dem Resultat, daß damit die Entente koalition gesprengt werden könnte oder Italien als militärischer Faktor außer Berechnung zu fallen käme. Dafür wirkt am folgenschwersten, wenn auch nicht am unerwartetsten, die Proklamierung und Durchführung des verschärften Unterseeboot-

krieges von seiten der Zentralmächte, weil sie nicht nur die Vereinigten Staaten als Alliierte der Entente koalition in den Krieg führen, sondern auch eine Anzahl bisher noch neutraler Staaten zu direkten oder indirekten Gegnern machen, zum mindesten Sympathien entfremden, über die man bis anhin noch verfügen konnte. Es tritt somit ein Zustand ein, der demjenigen diametral zuwiderläuft, wie er sich im Verlaufe des Siebenjährigen Krieges herausgebildet hatte. Dort mehrten sich, wenn auch aus andern Gründen, je länger der Krieg dauerte, die Sympathien für den isolierten Preußenkönig, hier gehen sie mit Zunahme der Kriegsdauer der isolierten Partei verloren, obgleich auch sie scheinbar diejenige ist, die den militärischen Vorteil für sich hat. Der Beitritt der Vereinigten Staaten zur Sache der Ententemächte als aktiver Kriegsbeteiligter kompensiert zudem nicht nur den durch die Revolution geschaffenen Ausfall Rußlands als Kampfgenosse, sondern er gibt dem ganzen Kriegszweck noch einen gewissen idealen Zug, der nicht ohne psychologische Rückwirkung bleibt und die ursprünglichen Erfolgsaussichten der Zentralmächtepartei in das Gegenteil verkehrt. Dazu kommt, daß die Türkei mehr und mehr die Symptome einer bedenklichen Entkräftung aufweist, so daß die Fronten auf dem asiatischen Kriegsschauplatz ihres entlastenden Momentes verlustig gehen und für die eigene Streitkraft belastend werden. Das geht so weit, daß an der Suezkanalfront, die ursprünglich eine der empfindlichsten Stellen bildete, die die Kräfteentwicklung der Entente und ganz im besondern das britische Reich aufzuweisen hatte, die anfängliche türkische Bedrohung in eine gegnerische Offensive umschlägt, die nach etwas mehr als Jahresfrist die Möglichkeit gibt, dem türkischen Reiche den Genickfang zu versetzen. An diesen Umschlägen in der Situation vermag auch der Umstand nichts zu ändern, daß um den Jahresschluß herum das bolschewistische Rußland eine Waffenruhe eingeht, von der auch die rumänische Front und eine der türkischen Fronten auf dem asiatischen Kriegsschauplatz betroffen werden.

In den beiden ersten Monaten des Jahres 1917 bleibt die Kriegshandlung noch vollständig nach Osten orientiert. Die erste Januarhälfte bringt die Fortsetzung der schon im Vorjahre von den Zentralmächtestreitkräften begonnenen Operationen

gegen die Sereth-Donaulinie an der rumänischen Front, deren Abschluß die Einnahme der Foksanystellung, die Besetzung von Braila und die Räumung der Dobrudscha von seiten der Russen bilden. Doch stößt man um die Monatsmitte auf einen verstärkten russisch-rumänischen Widerstand, so daß sich nach und nach ein Stellungskrieg entwickelt. Zur gleichen Zeit zeigt sich auch an der Düna eine Bewegung, die zwar bis in den Februar hinein dauert, aber zu keiner entscheidenden Bedeutung gedeiht. An den übrigen europäischen Fronten bleibt es bei gegenseitiger entscheidungsloser Abwehr. Dafür machen sich auf den asiatischen Kriegsschauplätzen offensive Tendenzen bemerkbar, indem an der mesopotamischen Front die britischerseits schon im Dezember des Vorjahres gegen die türkische Kuttstellung eröffnete Angriffsoperation ihren Fortgang nimmt und an der syrisch-ägyptischen Front ein britischer Vormarsch gegen Gaza und Berseba ins Werk gesetzt wird, der mit arabischen Bewegungen im Gebiet der Hedschasbahn kombiniert ist. Der Februar bringt in der Seekriegführung den Beginn des verschärften Unterseebootkrieges, eine Maßregel, die, wie schon in der Einleitung ausgeführt worden ist, die schwersten Folgen nach sich zieht. An der westlichen Front bewirkte der stets andauernde und methodisch betriebene britische Druck an der Ancre die Zurrücknahme einiger vorgeschobenen deutschen Stellungen; eine Maßnahme, die deshalb von grundsätzlicher Bedeutung ist, weil ihr später andere, größeren Umfangs folgen. Ein um die Monatsmitte unternommener deutscher Vorstoß in der Champagne wird bereits als deutscher Offensivbeginn interpretiert, obgleich es sich nur um einen Tastversuch unter Anwendung stärkerer Mittel handelt. Er liefert damit den Beweis, bis zu welchem Grade die beidseitige und neutrale Mentalität sich schon gesteigert hat. Rein militärisch findet das hauptsächlichste Ereignis an der mesopotamischen Front statt und besteht in der um das Monatsende erfolgten Einnahme von Kut-el-Amara durch die britischen Truppen, verbunden mit der Einleitung des weitem auf Bagdad gerichteten Vormarsches.

Im März häufen sich die Ereignisse derart, daß man ihn fast als den Schicksalsmonat bezeichnen kann. Dabei sind, mit Ausnahme der macedonischen, fast alle Fronten gleichmäßig daran beteiligt. Der in die erste Woche des Monats fallende Wechsel in der Besetzung des Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Wehrmacht zu Wasser und zu Lande ist persönlich rückwirkend auf die italienische Front, weil er mit Conrad v. Hötzendorf dort einen Führer ins Kommando bringt, der schon lange als hierfür prädestiniert erachtet worden ist. An der mesopotamischen Front erreicht der britische Vormarsch am 11. März mit Bagdad sein Operationsziel und gestattet zudem die Verbindungsaufnahme mit der von Hamadan her über persisches Gebiet wirkenden russischen Divisionskolonne. An der anatolisch-armenischen Front verstärkt sich der von den russischen Streitkräften ausgeübte Druck sowohl in westlicher wie in südlicher Richtung. Um das Monatsende gelangt an der ägyptisch-syrischen Front die britische Offensive vor der türkischen Gazastellung zum Aufmarsch, vermag aber mit einem überfallartigen Angriff nicht durchzudringen. Die bestimmendsten Ereignisse sind

jedoch der westlichen und der östlichen Front vorbehalten. An der letzteren werden sie repräsentiert durch die um die Monatsmitte ausbrechende revolutionäre Bewegung in Rußland. Sie beseitigt das bisherige zaristische Regiment, ohne dafür zunächst einen stabilen Ersatz zu bringen, und wirkt demoralisierend und zersetzend auf das Heer. An der ersteren ist es die um die gleiche Zeit beginnende Aufgabe der deutschen Stellungen zwischen der Aisne und der Scarpe, verbunden mit dem Rückzug in die durch die Punkte Douai, Cambrai, St. Quentin, La Fère und Laon markierten Hindenburglinien. Sie lösen zwischen Arras und Soissons den sofortigen Vormarsch britisch-französischer Streitkräfte aus, der dann um das Monatsende vor den neuen deutschen Stellungen zum Stehen kommt. Ihm folgen im nächsten Monat, am 9. April, die Schlacht um Arras, bestehend in einem britischen Angriff zu beiden Seiten der Scarpe, und am 16. April die Schlacht um Reims, repräsentiert durch eine französische Offensive zwischen der Aisne und der Suippe. Beide Ergänzungsoffensiven ziehen sich mit ihren Folgekämpfen bis in den Anfang Mai hinein. Während der britische Vormarsch an der ägyptisch-syrischen Front vor den türkischen Stellungen um Gaza zum Stillstand kommt, kann an der mesopotamischen Front die britische Offensive im April am Tigris noch bis Samarra geführt werden. Die folgenschwerste Begebenheit dieses Monats liegt aber wieder auf dem politischen Gebiet und besteht als vorauszusehende Konsequenz der verschärften submarinen Kriegführung in der von seiten der Vereinigten Staaten erfolgten Erklärung des Kriegszustandes mit Deutschland.

Eine in der ersten Maihälfte sich aussprechende offensive Bewegung der Salonikiarmee der macedonischen Front hält nicht lange vor. Dafür wird für die Gestaltung der Lage an dieser Front viel bestimmender der am 12. Juni erfolgende Regierungsrücktritt des bisherigen Königs von Griechenland, weil dieser Staat damit vollständig auf die Seite der Entente koalition gebracht und die Leitung der Orientarmee ihrer Sorgen um eine allfällige Rückenbedrohung enthoben wird. Im gleichen Monat schließen die britische und französische Ergänzungsoffensive ab, die erstere mit der Eroberung der Vimykrete und der Einkreisung von Lens, die letztere mit der Bedrohung des Ailettales und dem Gewinn der Höhen von Moronvillers im Champagneabschnitt. An der italienischen Front beginnt mit dem 14. Mai die achte Isonzoschlacht, der schon am 25. Mai eine neunte folgt. Sie gestatten der italienischen Heeresleitung auf dem Bateplateau ein Vorschieben ihrer Linien auf die östliche Isonzoseite und im Karstgebiet die Besitznahme einer Triest bedrohenden Position. Ein in der ersten Juniwoche einsetzender österreichisch-ungarischer Gegenangriff wächst sich mit dem Wiedergewinn einiger verllorener Stellungen auf der Doberdohochfläche zu einer zehnten Isonzoschlacht aus und wird im Gebirge zwischen der Etsch und der Brenta von entscheidungslosen Nebenoffensiven begleitet. An der westlichen Front wird mit dem 7. Juni die britische Offensive nach Flandern verlegt. Dabei kommt es zu einer ersten Flandernschlacht, die dem britischen Angreifer den Gewinn des Wyt-schaetebogens mit den Messineshöhen einträgt.

Die erste Jahreshälfte 1917 hatte statt der allgemein erwarteten deutschen Westoffensive die Um-

gruppierung in die Hindenburglinien und den Beginn einer andauernden britisch-französischen Offensivoperation gebracht, die zunächst als Verfolgung des deutschen Rückzuges begann, sich dann zu einer zu beiden Seiten der Scarpe sowie zwischen der Aisne und der Suippe geführten Ergänzungsoffensive entwickelte und anfangs Juni britischerseits in den Flandernabschnitt verlegt worden war. Auch an den östlichen Fronten ist es nach dem im Januar bewirkten Aufmarsch der zentralmächtlichen Streitkräfte an der Sereth-Donaulinie und dem damit erfolgten Abschluß einer weiteren Operationsperiode des rumänischen Feldzuges zu keiner deutsch-österreichischen Offensivhandlung umfangreicherer Anlage mehr gekommen. Allerdings hatten die revolutionäre Gärung in Rußland und die militärischen Erfolge der Zentralmächtekoalition in Rumänien auch solche von russischer oder rumänischer Seite zu einem Ding der Unmöglichkeit gemacht. So hat an der gesamten europäischen Ostfront fast während der ganzen ersten Jahreshälfte Operationsruhe geherrscht. Ein Gleiches gilt für die mazedonische Front, wenn auch hier wie an der russischen politische Bedeutsamkeiten nicht ausgeblieben sind. Starke offensive Bewegungen haben dafür an der italienischen Front stattgefunden und sich hier in verschiedenen Isonzoschlachten geäußert. Diese haben sich dabei innerhalb eines recht kurzen Zeitraums abgespielt und die Angriffsinitiative ist fast ausschließlich auf der italienischen Seite gewesen. Auch an zwei Fronten des asiatischen Kriegsschauplatzes, der mesopotamisch-persischen und der ägyptisch-syrischen, sind britische Streitkräfte zur Offensive geschritten. An der letzteren Front ist die Offensivhandlung noch mit arabischen Bewegungen kombiniert worden, so daß sich diese in eine syrisch-arabische Front verwandelt hat. Im allgemeinen bietet sich daher das Bild, daß an allen Fronten, an denen offensive Bewegungen stattgefunden haben, diese von den Heeresleitungen der Entente koalition ausgegangen sind, während die Kriegsleitung der Zentralmächtekoalition, mit Ausnahme des verschärften Unterseebootkrieges, einer auffallenden defensiven Zurückhaltung gehuldigt hat.

Im ersten Monat der zweiten Jahreshälfte wird auch Rußland wieder offensiv, und zwar genau in dem gleichen Raume, in dem es im Juni 1916 zum Angriff übergegangen war in Wolhynien und in Galizien, oder zwischen dem Pripet und dem Dnjestr sowie südlich des letzteren. Sein Angriff gewinnt anfänglich in der Richtung auf Lemberg Boden, bleibt aber an den anderen Fronten ohne operativen Gegendienst. Auch erweist sich trotz der momentanen offensiven Aufwallung das innere Gefüge und der moralische Gehalt der russischen Heere bereits derart erschüttert, daß die um die Julimitte eingeleitete deutsch-österreichische Gegenoffensive den Angriff bald zum Stehen bringt und in einen Rückzug verwandelt. Um die gleiche Zeit erfolgt in Frankreich bereits die erste Landung amerikanischer Truppen, wenn auch nicht im Sinne einer Streitmachtverstärkung, sondern mehr als feierliche Bestätigung der Unterstützungsabsicht und als Solidaritätsbetätigung moralischer Art. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz kommt es am 31. Juli in Flandern zu einem weiteren Angriff, ausgeführt auf einer verlängerten Front und mit britischen und französischen Streitkräften. Er en-

diget im August mit einer Erweiterung der bisherigen alliierten Stellungen um Ypern. In den ersten Augustwochen macht an der östlichen Front der deutsch-österreichische Vormarsch zwischen Pripet und Karpathen weitere Fortschritte und erreicht trotz dem rumänischen Versuch einer Gegenwirkung in der Moldau russisches Gebiet. Dazu gesellt sich noch ein deutsch-österreichischer Angriff im Serethgebiet, der die Russo-Rumänen hinter die Flußlinie zurückzwingt. In der dritten Augustwoche wird an der westlichen Front neben Teilaktionen in Flandern und im Artois auch vor Verdun eine Schlacht geschlagen, die aus einer französischen Offensivoperation auf beiden Maasseiten entsteht und dem Angreifer das Vorschieben seiner bisherigen Stellungslinien in nördlicher Richtung gestattet. In der letzten Woche des August schreitet dann noch die italienische Heeresleitung an der Isonzofront zu einer abermaligen Offensive, die als die elfte Isonzoschlacht bezeichnet wird. Sie veranlaßt die Oesterreicher auf dem Bateplateau zu einer beträchtlichen Rückwärtsgruppierung und bringt auch im südlichen Karstgebiet eine Positionsverbesserung in der Richtung auf Triest, so daß die Lage im wesentlichen zu italienischen Gunsten verschoben wird.

An der östlichen Front wird der September eingeleitet mit der Einnahme der im Osten von Czernowitz liegenden russischen Bojanstellung durch österreichisch-ungarische Truppen, womit die Bukowina endgiltig vom Gegner geräumt ist, und durch eine deutsche Offensive an der Düna. Diese führt zur Forcierung der unteren Dünalinie, bringt am 4. September die Einnahme von Riga, am 23. diejenige von Jakobstadt und damit das Festsetzen auf der rechten Dünaseite. Um die gleiche Zeit, d. h. beginnend mit der dritten Septemberwoche, beginnt an der westlichen Front in Flandern ein erneuter britisch-französischer Offensivstoß, der bis zum Monatsende andauert und als die dritte Flandernschlacht registriert werden kann. Er gewährt dem Angreifer wiederum eine Stellungserweiterung in östlicher und nordöstlicher Richtung. Unberührt von offensiven Unternehmungen bleiben die italienische und die mazedonische Front sowie die asiatischen Kriegsschauplätze. Das ändert sich anfangs Oktober zunächst an der mesopotamischen Front, indem ein Vorstoß am Euphrat die britische Beherrschungszone in der Richtung gegen Syrien bis Ramadie erweitert. An der westlichen Front nimmt mit dem 4. Oktober um Ypern eine weitere britisch-französische Angriffsoperation ihren Anfang, die fast den ganzen Monat hindurch andauert und eine weitere Schlacht in Flandern mit Geländegewinn für die Alliierten ausmacht. Ihr folgt am 23. Oktober im Laongebiet ein französischer Angriff, der unter dem Namen der Schlacht bei Malmaison figuriert und die deutschen Stellungen hinter den Aisne-Oisekanal zurückverlegt. Um die Monatsmitte findet an der östlichen Front im Meerbusen von Riga eine Kooperation von deutschen See- und Landstreitkräften statt. Sie sichert der deutschen Heeresleitung mit der Besitznahme der Inseln Dagö und Oesel die maritime Beherrschung der rigaischen Gewässer und erweitert die allgemeine Machtsphäre. Die bedeutendste militärische Aktion entwickelt sich jedoch um das Monatsende an der italienischen Front mit dem Beginn einer deutsch-österreichischen Offensive, die zur zwölften Isonzo-

schlacht wird. Sie stößt den linken Flügel der gegnerischen Stellungen am oberen Isonzo ein und nötigt die italienische Heeresleitung zum schleunigen Rückzug hinter den Tagliamento.

Im November muß diese rückwärtige Bewegung bis hinter die Piave fortgesetzt werden und ist verbunden mit einer weiteren Frontaufgabe von den Dolomiten bis zur oberen Brenta, einem Wechsel im italienischen Oberkommando und der Nötigung, von der westlichen Front britische und französische Hilfskräfte auf den italienischen Kriegsschauplatz zu detachieren. Erst um die Novembermitte kommt der deutsch-österreichische Vormarsch sowohl an der Piave wie im Gebirge zum Stillstand. In der ersten Novemberhälfte wird an der mesopotamischen Front der britische Vormarsch längs des Tigris bis nach Tekrit ausgedehnt und damit eine Annäherung an Mosul bewirkt. Um die gleiche Zeit fällt an der syrisch-arabischen Front die türkische Gazastellung in britische Hände, nachdem man sich in den letzten Oktobertagen bereits Bersebas bemächtigt hatte. Hierauf folgt die Besitznahme von Jaffa und der Vormarsch auf Jerusalem. An der westlichen Front unternimmt am 20. November eine britische Armee einen Angriff auf die deutschen Stellungen um Cambrai und gelangt dabei bis an den Scheldekanal. Er wird am 30. November deutscherseits mit einem Gegenangriff beantwortet, der den gegnerischen Geländegewinn wieder auf die Hälfte reduziert. Die Dezemberereignisse sind fast alle nach Osten orientiert. Die einzige Ausnahme macht eine in den Monatsanfang fallende kurze Wiederaufnahme der österreichischen Offensive an der italienischen Front. Sie findet in dem Gebirgsraume zwischen der oberen Piave und der Brenta statt und bleibt für die allgemeine Lage bedeutungslos. Ganz nach Osten hin weisen die am 9. Dezember erfolgende Besetzung von Jerusalem durch britische Truppen und die Ausdehnung der Stellungen der indo-britischen Bagdadarmee in nördlicher Richtung am Dijalah. Anfangs Dezember geht der letzte deutsche Kolonialbesitz, Deutsch-Ostafrika, verloren, da sein Verteidiger, um sich vor der stets weiter gedeihenden Einkreisung zu retten, auf portugiesisches Kolonialgebiet ausweicht.

An der östlichen Front schließt das Jahr ab mit einer am 7. Dezember beginnenden vorläufigen Waffenruhe. Ihr folgt am 17. Dezember bereits der Abschluß eines für die russische, die rumänische und die türkische anatolisch-armenische Front geltenden Waffenstillstandsvertrages, an den sich bald in Brest-Litowsk Friedenspräliminarien anschließen.

-t.

Die Einnahme des Col del Rosso vom 23. Dez. 1917 durch die 18. österreich. Inf.-Division.

Von Carl Frey, Oberstlt.

Der Truppe, welche seit dem 10. November marschierte, kämpfte und biwakierte, konnte nur wenig Ruhe gegönnt werden. Die Zeit reichte um so weniger zum Barackenbau (der einen sehr großen Brettertransport voraussetzt) aus, als neue Vorbereitungen und damit zusammenhängende Umgruppierungen vorgenommen werden mußten. Das galt vor allem für die Artillerie, welche weiter vorgezogen werden mußte, um über die Frenzelaschlucht hinüber wirken zu können und zwar gegen und

hinter die Linie Col del Rosso-Col d'Echele. Geplant war, mit der Gruppe Kletter „frühestens“ am 23. Dezember 1917 im Anschluß an die Sisemol-Stellung die Linie Monte di Val Bella-Col del Rosso-Col d'Echele zu erreichen. Diese Operation dürfte als Nebenoperation zum Vorgehen der Gruppe Kraus zwischen Brenta und Piave aufzufassen sein, weil der letztere Abschnitt der Ebene bedeutend näher liegt und südlich der ersteren sich immer wieder neue Bergriegel dem Angreifer entgegenstellen. Zudem mußte mit Schneefall, der Artillerie- und Gaswirkung bedeutend vermindert und Rück- und Nachschub enorm verzögern kann, gerechnet werden. Auch der Angriff der Infanterie kann an steilen Hängen in tiefem Schnee zur Unmöglichkeit werden. Das Divisionskommando verlegte auf den 17. Dezember 1917 seinen Standort nach Vallon (nördl. der Meletta) und schlug dort sein Barackenlager auf, natürlich nur mit dem Gefechtsstab. Trainchef, Sanitätschef etc. blieben in Enego resp. in Primolano zurück, von wo aus sie ihren Dienst gerade so gut versehen konnten. (Ich machte die Dislocation mit.) Die Flankierartillerie gegen den Grappa war am 15. Dezember 1917 bereits in Stellung und an der Arbeit. Ich hebe hervor: eine 30,5 Mörserbatterie bei Enego und eine solche bei Malga le Fratte, 1381 (an der Straße nördl. dem Badeleche). Diese beschoß den Moschin, also auf stark 8 km. Vom Sasso Rosso bis zum Col Tonder war das Plateau mit Batterien garniert, dahinter einzelne Fliegerabwehrgeschütze, die oft in Tätigkeit kamen. Langkanonen sah ich einzeln in Tätigkeit, so bei Lombara. Alle diese Artillerie war bis auf weiteres (obwohl im Raume der Gruppe Kletter) der Gruppe Kraus unterstellt. Sie wirkte namentlich gegen die Casera d'Anna, den Moschin und den Asolone, der damals noch in italienischem Besitz war. Die Artillerieleitung befand sich im Fort auf dem Monte Lisser. Die italienische Artillerie antwortete auffallend schwach und meistens nur mit Geschossen mit Zeit-Zündung gegen die Batterien auf dem Plateaurand. Auch Kampfflieger schossen in diese mit ihren Maschinengewehren hinein. (Einer wurde einmal vor meinen Augen brennend abgeschossen, ein schauriges Bild.)

Es ist mir hauptsächlich das auch bei uns so eindringlich gelehrte Wirken der Artillerie aus einem Abschnitt in den Abschnitt von Nebentruppen zur Erzielung des Kreuz und Flankierfeuers aufgefallen.

Vorbereitungen für die Operation vom 23. Dezember 1917: Ein Teil jener Flankierartillerie, darunter auch die 30,5er Mörser, muß für den 23. Dezember der 18. Infanteriedivision unterstellt worden sein, denn die 125 Geschütze, welche am 5. Dez. gegen die Melettastellung gewirkt, wuchsen auf 180 an. (Darunter italienische Beutegeschütze.) Die Artilleriedispositionen für den Angriff vom 23. Dezember 1917 kann ich nur im Großen wiedergeben, dies um so mehr, als ich nicht aus der Artillerie hervorgegangen bin.

Ungefähr mit dem Uebersiedeln des Divisionsstabes nach Vallon begann auch die artilleristische Bearbeitung, zunächst also das Einschießen auf den neuen Angriffsabschnitt der Division, namentlich auf die Linie Col del Rosso (incl.) bis und mit Col d'Echele 1108, auf die feindliche Artillerie und das Gelände hinter jener Linie. Die Italiener,